

## **Erfahrungsbericht zum Direktaustausch mit der University of British Columbia 2016 / 2017**

Bereits einige Monate vor Beginn meines eigentlichen Auslandsaufenthaltes war mein Austausch mit der UBC mit einigem bürokratischem und organisatorischem Aufwand verbunden. Hierzu gehörten u.a. die Bewerbung für die UBC inklusive der Empfehlungsschreiben und des Motivationsschreibens, die Wohnungssuche inklusive der Untervermietung der Berliner Wohnung, der Antrag für ein Study Permit, die Finanzierung des Aufenthaltes inklusive der Bewerbungen für Stipendien wie PROMOS, die Buchung der Flüge, der verpflichtende Beitritt zur Krankenversicherung der Provinz British Columbia (BC), usw.

Zunächst einmal möchte ich trotz dieses Aufwandes jede und jeden dazu ermuntern an einem Direktaustausch teilzunehmen. Sowohl die FU als auch das Go Global Office der UBC, die Facebook Gruppe für Incoming Exchange Students und ehemalige Austauschstudierende sind sehr hilfsbereit und trugen bei mir dazu bei, dass die Vorbereitungen erstaunlich unkompliziert abliefen. Des Weiteren ist es nach dem Austausch sicher nicht der organisatorische Aufwand der Euch in Erinnerung bleiben wird, sondern all die schönen Erlebnisse und Erfahrungen, die Ihr in dieser Zeit erlebt habt. Ich hoffe folgende Tipps und Erklärungen helfen Euch dabei, dass solche Erlebnisse noch stärker und noch schneller überwiegen.

### **Wohnungssuche**

Austauschstudierende stehen vor der Wahl, sich für Plätze in einem der Studierendenwohnheime der UBC zu bewerben oder sich auf die recht schwierige Suche nach einer Wohnung außerhalb des Campus‘ zu machen. Ich habe mich für letzteres entschieden, da der Campus der UBC doch ziemlich abseits der anderen Zentren der Stadt liegt und ich gerne einen Einblick in das „normale“ Vancouver bekommen wollte. Hinzu kommt, dass es von Supermärkten bis Bars, Diskos und Sportstätten alles auf dem Campus gibt. Der Anreiz, den Rest der Stadt zu erkunden, ist also recht gering – vor allem, da die meisten Mitstudierenden ebenfalls auf dem Campus wohnen und sich ja auch der ganze Unialltag dort abspielt.

Letztendlich bereue ich die Entscheidung kein Stück, da ich trotz meines Off-Campus-WG-Zimmers einen Großteil meiner Zeit in Studierendenwohnheimen bei anderen Studierenden verbracht habe und ansonsten wohl sehr wenig vom Rest der Stadt mitbekommen hätte. Ich habe mich für eine Wohnung im Stadtteil Kitsilano entschieden, welcher praktischerweise genau zwischen Campus, Downtown und Ausgehzentren wie der Mainstreet oder des Commercial Drive liegt – wobei entschieden hier das falsche Wort ist, da ich keine weiteren Zusagen bekommen hatte.

Der Wohnungsmarkt in Vancouver ist sehr angespannt und vor allem aus der Ferne gestaltet sich die Suche eher schwer. Die Preise sind irgendwo zwischen Berliner und Hamburger Niveau einzuordnen, je nach Stadtteil. Allerdings ist es durchaus möglich Zimmer in guter Lage zu finden, die günstiger oder genauso teuer wie im Studierendenwohnheim sind.

Craigslist.ca bietet eine große Auswahl an WG-Zimmer-Anzeigen und wer früh genug anfängt zu suchen, hat gute Chancen hier fündig zu werden.

Manche Mitstudierende haben einen anderen Weg gewählt und sind deutlich vor Semesterbeginn nach Vancouver geflogen, um vor Ort auf Wohnungssuche zu gehen. Mir klingt das zunächst zu riskant und bei ziemlich hohen Hostelpreisen auch zu teuer. Allerdings hat diese Methode meines Wissens nach auch ausnahmslos funktioniert. Also: keine Panik, wenn es mit der Wohnungssuche nicht sofort klappt.

Falls es doch lieber ein Zimmer im Studierendenwohnheim sein soll, sind die Wohnheime „Fairview“ und „Walter Gage“ diejenigen, die ich empfehlen kann und in denen auch die meisten internationalen Studierenden unterkommen.

## **Finanzierung**

Vancouver ist keine günstige Stadt. Lebensmittel, Restaurants (mit Ausnahme von Fast Food und Sushi), Bars und Wohnungen sind teurer als in Berlin. Hinzu kommt, dass aufgrund des sehr schulisches gestalteten Unialltags kaum Zeit zum jobben bleibt – vor allem nicht, wenn man mehr vom wunderschönen BC und von Kanada im Allgemeinen sehen möchte.

Nach einiger Eingewöhnungszeit ist es allerdings durchaus möglich sich dem Berliner Preisniveau anzunähern. So sind zum Beispiel Supermärkte wie „No Frills“ deutlich billiger als ein „Safeway“ und eine eventuell längere Anreise durchaus wert. Außerdem bietet fast jedes Restaurant und jede Bar eine Happy Hour an. Insgesamt habe ich aber deutlich mehr Geld ausgegeben als in Deutschland. Das lag vor allem an einigen Wochenendausflügen, die ich auch allen anderen empfehlen würde. Einmal am anderen Ende der Welt, sollte man meiner Meinung nach auch das Meiste aus der Zeit dort machen. Zudem finden sich viele andere reisefreudige Austauschstudierende, die alle auf der Suche nach Low-Budget-Abenteuern sind und im Regelfall auch nach den Auslandssemestern den Nord- oder Südamerikanischen Kontinent bereisen. Es ergeben sich also zahlreiche verlockende Ausflugsmöglichkeiten – selbst wenn man gar nicht auf der Suche nach diesen ist.

Insgesamt sollte sich aber vorher darum gekümmert werden, lieber zu viel als zu wenig Geld für den Austausch aufzutreiben. Ich empfehle allen sich für Stipendien von irgendwelchen studienfachnahen Instituten oder für PROMOS zu bewerben und möglichst im Voraus etwas Geld anzusparen.

## **Kurswahl und Unialltag**

Es ist in keinem Fall garantiert, dass im Vorfeld angegebene Wunschkurse am Ende auch belegt werden können. In meinem Fall wurde mir zunächst nur in 2 Kursen ein Platz gewährt, womit ich nicht einmal als Vollzeitstudierende durchgegangen wäre. Allerdings lohnt es sich zu den Kursen zu gehen in denen man keinen Platz bekommen hat. Oftmals ist es möglich nachzurücken und in meinem Fall ließ der Professor sogar eine Person mehr am Kurs teilhaben, nachdem ich ihm meine Motivation persönlich erklärt habe.

Wie erwähnt ist der Lernalltag in kanadischen Universitäten schulischer als in deutschen. Besonders groß sind die Unterschiede im Bereich der Geisteswissenschaften. Oft

gibt es zahlreiche kleine Assignments und Hausaufgaben, die in Kombination mit einem Term Paper oder einer Klausur oder beidem die Endnote bestimmen. Für mich und viele andere Europäer war dieses System mit deutlich mehr Arbeitsaufwand verbunden als das deutsche. Der intellektuelle Anspruch war allerdings nicht höher. An diesen Mehraufwand kann man sich allerdings gewöhnen und letztlich auch akademisch viel von dem Austausch mitnehmen.

Die Beziehung zu den Professor\_innen ist etwas anders als ich sie aus Deutschland kannte. Es herrscht – vor allem in Graduate Kursen – sehr reger Kontakt zwischen Studierenden und Dozierenden und es wird erwartet, dass man sich auch in Sprechstunden blicken lässt.

### **Freizeit**

Vancouver ist eine wunderschön gelegene Stadt und BC's Natur ist atemberaubend und mit kaum etwas zu vergleichen, das ich in Deutschland oder Europa gesehen habe. Fast jeder Austauschstudierende wird dort zum Outdoor- und Hiking-Liebhaber. Mit Whistler-Blackcomb ist zudem eines der größten Ski-Gebiete der Welt nur 2 Std. entfernt. Für Wintersportler und Wintersportlerinnen empfehle ich möglichst früh den sogenannten Early-Bird-Studierende-Pass zu kaufen. Für umgerechnet 300 € kann man damit eine ganze Saison unbegrenzt auf die Pisten der Berge Whistler und Blackcomb (zum Vergleich: Eine Tageskarte kostet ca. 70€). Autos für längere Wochenendausflüge kann man sehr günstig und unkompliziert bei „Practicar“ in Richmond mieten. Aber auch im unmittelbarem Umfeld der Stadt gibt es schöne Strände (z.B. Wreck Beach und Kitsilano Beach), Seen, Wälder (z.B. Stanley Park oder die Wälder hinter der Capilano Suspension Bridge), Kletter- und Wanderwegen (z.B. auf Cypress oder Grouse Mountain oder in Squamish), die zum Teil mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht werden können.

Zusätzlich bieten zahlreiche Clubs der Universität Unmengen an Aktivitäten an. Von Curling über Ice Hockey bis Surfen, Singen, Tanzen und Zeichnen oder politisches Engagement ist für jeden etwas dabei. Außerdem gibt es ein nagelneues Aquatic Centre auf dem Campus, das komplett kostenfrei genutzt werden kann. Die verschiedenen Clubs stellen sich am Anfang des Semesters auf dem Campus vor.